Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 39 (1935-1936)

Heft: 4

Artikel: Der weise Kadi : aus dem Holländischen

Autor: Angst, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Todes dar, es ist vielmehr eine wundersame Anpassung an das Leben, eine freiwillige Resignation der einen Sommer alten Blätter, damit der nachdrängenden neuen Generation der Weg zum Lichte freigegeben werde. So schreibt Francé: "Es ist also tiefer Sinn und eine wahre Kette von Wundern der Natur, die sich im Laubfall ausspricht."

Der herbstliche Laubfall hat im Tierreich ein merkwürdiges Gegenstück. Man könnte an den Haarwechsel der Säugetiere und die Mauser der Wögel denken, allein diese beiden Erscheinungen haben mit dem Blattfall nichts weiter gemein als ihre regelmäßige Wiederkehr. Beffer eignet sich zu einem Vergleich die Fähigkeit vieler Tiere zur Gelbstverstümmelung oder Autotomie, wobei wie beim Laubfall an bestimmten Stellen Trennungsgewebe gebildet werden. Hafcht man zum Beispiel nach einer fliehenden Sidechse und erwischt sie beim Schwanz, so kann es leicht geschehen, daß das Tierchen ohne Schwanz davonhuscht, aber nicht etwa, weil man ihm den Schwanz ausgeriffen, sondern weil es ihn mit einem Ruck an einer hiezu vorgebildeten Stelle abgetrennt hat. Vor allem sind es Meerestiere, welche ganz Erstaunliches leisten in Gelbstverstümmelung, wie Geewalzen, Würmer, Geesterne, Schlangensterne, Haarsterne, Krabben usw. Ein Naturforscher schreibt, daß einzelne Würmer ihren Körper bei heftiger Reizung in Stude zerschnüren, und daß manche Seefterne' fehr leicht auseinanderbrechen, wenn man sie an einem Arm in die Höhe hebt. Je größer die Fähigkeit zur Gelbstwerstummelung ist, desto größer ist auch die Fähigkeit, die verlorenen Teile wieder neu zu bilden. Go wächst der Eidechse an Stelle des verlorenen Schwanzes ein neuer, und aus einem einzigen Urm kann wieder ein ganzer Geestern hervorgehen. Am Bein der Krabbe ist die Trennungsfläche außerordentlich aut ausgebildet, indem außen am Panzer eine nicht verkalkte Furche das Brechen erleichtert, für das sogar ein eigener Muskel vorhanden ist, und zudem innen zwei Häute das Bein durchsetzen, eine für den bleibenden und eine für den abfallenden Teil. Meist geht die Abtrennung sehr plötslich vor sich, und nur in solchen Fällen können wir die Autotomie als Schutanpaffung gegen Angreifer betrachten. Faßt zum Beispiel ein Tintenfisch eine Krabbe an einem Kuße an, so wirft dieselbe den Kuß ab und entflieht, nachdem sie einen Teil ihres Körpers sozusagen als Opfer dargebracht hat. Auf dem Lande sind einzelne Insekten und Spinntiere, sowie Eidechsen und Blindschleichen zur Gelbstverstümmelung befähigt. Wie leicht zum Beispiel ein Weberknecht sich unter Verlust eines Beines flüchtet, ist uns wohlbekannt.

Alterndes Mädchen.

Meiner Jugend Rosen sind verblüht, Meiner Sehnsucht Sterne sind verglüht, Ausgelöscht im Herzen Wunsch und Klage, O wie klar und still sind meine Tage! Friede hält mein Tal und Heim umzirkt, Alle Wälder sind von Gold durchwirkt, Jeder Pfad, von Spinnweb übersponnen, Weiß von Pilgern, die das Ziel gewonnen.

Aur in Nächten, die kein Mond erhellt, Träum' ich von der süßen toten Welt, Wandl' ich, noch Zauberlicht von gestern, In den Reihn der unerlösten Schwestern.

Der weise Radi.

Aus dem Hollandischen von A. Angft.

Einft, vor langer Zeit, lag im Hafen von Smhrna ein zum Start bereites Schiff. Am Tage vor der Ausfahrt bekam der Schiffskapitän Besuch von einem Kaufmann, der ihn fragte, ob auf dem Schiff genügend Platz vorhanden sei für eine Ladung kostbarer Teppiche, die er in

andern Ländern verkaufen wolle. Der Kapitän bejahte, und noch am gleichen Abend ließ der Kaufmann die Teppiche an Bord bringen, wo sie forgfältig geborgen wurden.

In der darauffolgenden Nacht wurde der in der Nähe des Hafens wohnende Kaufmann an-

gefallen und so schwer verwundet, daß sein Leben in Sefahr schwebte. Der Kapitan wartete einen halben Tag auf die Rückfehr des Passagiers, der seinen Schiffsplatz zum Voraus bezahlt hatte, als er sich nach Verlauf dieser Zeit aber nicht zeigte, fuhr er weg.

Unterwegs überlegte er, was er mit der Ladung Teppiche, die dem Raufmanne gehörten, anfangen solle. Eine starke Versuchung kam über ihn, und so sehr er anfänglich dagegen kämpfte, erlag er ihr endlich doch. Der Gedanke, plöklich ein reicher Mann zu werden, sofern er sich das Eigentum des Raufmanns aneignete, ließ ihn nicht mehr los. Und in dem nächsten großen Hafenplat, wo sie anlegten, verkaufte er wirklich die kostbaren Teppiche um eine bedeutende Geldsumme. Nachdem das Schiff noch in verschiedenen weitern Häfen Halt gemacht, kehrte es nach geraumer Zeit nach Smyrna zurück. Der Rapitan begab sich sofort zum Schiffseigentumer und erklärte ihm, daß er fünftig nicht mehr fahren, sondern sein Leben als Landratte beschließen wolle. Der Mann fand diesen Entschluß sehr sonderbar, konnte aber nichts daran ändern.

Der Kapitan verließ nun Smhrna und zog an einen kleinen Ort, tief im Innern des Landes, wo er sich ein Haus mit großem Garten kaufte und eine Anzahl Sklaven hielt, die seinem leisesten Wink gehorchen mußten.

Inzwischen war der Kaufmann von seiner Verwundung wieder hergestellt. Das erste, was er tat, war, das Schiff, mit dem er fahren wollte, wieder aufzusuchen. Doch war es eben weggesegelt, und als er hörte, daß sich ein neuer Kapitan an Bord befinde, wußte er, daß er schnöde bestohlen war und seine kostbaren Teppiche nie mehr sehen würde. — Wenn der ungetreue Kapitan sie wenigstens nur noch selbst in Händen hatte! Er machte alle erdenklichen Anstrengungen, ihn zu finden, aber niemand konnte ihm sagen, wohin er sich verzogen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als sich, wenn auch schweren Herzens, mit dem Verluft abzufinden und einen neuen Handel zu beginnen, der ihn alsbald von Stadt zu Stadt führte. Nach einiger Zeit kam er denn mit seiner Karawane auch an den kleinen

Ort, wo der ungetreue Kapitan wohnte, und entschloß sich, einige Tage hier zu bleiben. Pferde und Kameele hatten nach der beschwerlichen Reise ein längeres Ausruhen dringend nötig.

Als der Kaufmann am folgenden Morgen auf einem Spaziergang zwischen Gärten mit Olivenund Pfefferbäumen frische Luft schöpfte, gewahrte er plöglich den Kapitän, der eben sein Haus verließ. Der Kaufmann hielt ihn an und beschuldigte ihn des Teppichdiebstahls. Der Angetlagte aber schrie: "Zu Silfe! Zu Silfe! — Goldaten, steht mir bei! — Dieser Mann ist geistesgestört, denn er behauptet, ich habe seine Teppiche gestohlen und sei mit der Ladung weggefahren! Und ich habe doch in meinem ganzen Leben noch nie einen Fuß auf ein Schiff gesett! Helft mir, Leute, der Mann redet irre!"

Der Kaufmann sah ein, daß er als Fremdling den Unschuldsbeteuerungen des Betrügers gegenüber nichts ausrichten konnte, und so faßte er den Entschluß, die Angelegenheit am folgenden Tage vor den Kadi zu bringen.

Dieser berief denn auch alsobald beide Männer zu sich und befragte sie der Reihe nach. Zuerst mußte der Kaufmann aussagen, wessen Schuld er den Kapitän bezichtige, und hernach befam dieser Gelegenheit, die Anklage zu widerlegen. Er tat dies so überzeugend, daß keiner der Anwesenden glaubte, er sei wirklich der Dieb. Selbst der Kadi schien seiner Erzählung vollen Glauben zu schenken, denn er wandte sich an den Kaufmann mit den Worten:

"Mein Freund, du irrst dich, dieser Mann ist in seinem ganzen Leben nie Schiffskapitan gewesen!"

Enttäuscht wollte der Kaufmann weggehen, doch der Kadi gab ihm einen Wink, zu bleiben. Den andern aber ließ er ziehen. Sobald er jedoch bei der Türe des Gerichtssaales angelangt war, rief der Kadi plötzlich: "Hallo, Kapitän!"

Mit einem Ruck kehrte der Mann sich um. — So lieferte er zum Schluß noch selbst den klaren Beweiß, daß sein eigener Bericht auf Lügen beruhte. Er wurde verurteilt, dem Kaufmann den Wert der gestohlenen Waren zurückzubezahlen und erhielt obendrein noch eine schwere Strafe.

Redaktion: Dr. Ern ft E fcm ann. Bürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachitraße 19, Bürich.

Insertionspreise für schweis. Anzeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ½ Seite Fr. 45.—, ½ Seite Fr. 22.50, ½ Seite Fr. 11.20 für ausländ. Ursprungs: ½ Seite Fr. 200.—, ½ Seite Fr. 100.—, ½ Seite Fr. 50.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½